

# Filmbildung in Hauptschul- und Migrationsmilieus

Björn Maurer und Horst Niesyto

In den letzten Jahren entstanden verschiedene Initiativen zur Förderung von Filmkultur und Filmkompetenz, darunter die Diskussion um einen „Filmkanon“<sup>1</sup>. Allerdings zeigt sich, dass bisherige Initiativen teilweise noch sehr stark an cineastischen Interessen ausgerichtet sind und zu wenig pädagogische Kontexte sowie schülerbezogene Arbeitsformen berücksichtigen. Wer z. B. die Filmwelten von Hauptschülerinnen und -schülern erreichen will, kann den Schwerpunkt nicht auf einen „Klassiker-Kanon“ von Eisenstein bis Wenders legen. Lehrerinnen und Lehrer benötigen zwar ein filmhistorisches und filmanalytisches Grundwissen, doch bleibt dieses Wissen abgehoben, wenn es nicht mit konkreten Überlegungen zu einer adressatenbezogenen Filmbildung verknüpft ist.

## Anmerkungen:

1

Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung. Siehe unter: <http://www.bpb.de/> (Stichwort „Filmkanon“ eingeben)

2

Die Tagung wurde vom Interdisziplinären Zentrum für Medienpädagogik und Medienforschung (PH Ludwigsburg), dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg und dem Ev. Medienhaus Stuttgart veranstaltet. Die Tagungsdokumentation „film kreativ“ (hrsg. von Horst Niesyto) erscheint Ende 2006 im Verlag kopaed, München.

3

Die folgenden Punkte beruhen im Wesentlichen auf eigenen Beobachtungen. Es gibt keine aktuellen Studien, die eine empirische Erhebung zur vorhandenen Filmbildung in Hauptschul- und Migrationsmilieus zum Gegenstand haben.

4

Vgl. Niesyto, H.: *Filmverstehen als Bestandteil des Pädagogik-Studiums*. In: W. Barg/H. Niesyto/J. Schmolling (Hrsg.): *Jugend: Film: Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung*. München 2006, S. 117–155

## Filmbildung – vorhandene Problemfelder

Die Tagung „film kreativ“, die am 2./3. Dezember 2005 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg stattfand, informierte nicht nur über bewährte Ansätze sowie Konzepte der schulischen und außerschulischen Filmbildung, sondern setzte sich auch mit „Schwachstellen“ bisheriger Filmbildung auseinander und entwickelte hierzu neue Überlegungen.<sup>2</sup> Zu diesen Problemfeldern gehört insbesondere die Filmbildung in Hauptschul- und Migrationsmilieus. Folgende Defizite<sup>3</sup> sind vor allem festzuhalten:

- In der Lehrerbildung fehlen an nahezu allen Hochschulen Angebote für eine adressatenbezogene Film- und Medienbildung in diesem Bereich.
- In der schulischen Filmbildung dominieren meist sprachliche Methoden der Filmbereitstellung; Formen aktiver Video- und Medienarbeit sind an Hauptschulen wenig verbreitet.
- Filmbildung konzentriert sich häufig auf Projekttag, Epochen oder Projektwochen und ist kaum integraler Teil des Unterrichtsalltags.

— Potentielle Kooperationsmöglichkeiten mit außerschulischen Partnern werden nicht hinreichend ausgeschöpft.

Kinder und Jugendliche aus sogenannten bildungsbenachteiligten Milieus nutzen – dies ist aus diversen Medienstudien bekannt – deutlich weniger Printmedien und wenden sich vor allem unterhaltungsorientierten Fernsehprogrammen (und entsprechenden Senderprofilen) zu. Bei Mädchen üben u. a. Daily Soaps eine besondere Faszination aus, bei vielen männlichen Jugendlichen spielen Gewaltdarstellungen eine nicht geringe Rolle. Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus haben durchaus ein umfangreiches Medienwissen. Es fehlt jedoch eine mediale Alphabetisierung, der Schritt von „passivem“ zu „aktivem“ Medienwissen. Über-Identifikationen mit bestimmten Medienangeboten, Flucht in mediale Welten, ein starkes Interesse an action-orientierten Mediendarstellungen – all dies hat verschiedene Gründe. Entsprechende Dispositionen sind nicht allein oder primär in Verbindung mit medialen Angeboten zu erklären.

## Neue Aufgaben und Arbeitsformen

Wem es ein ernsthaftes Anliegen ist, dass auch Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus die Chance erhalten, Medien für Selbstaussdruck, Kommunikation und Teilhabe an der Gesellschaft nutzen zu können, der muss gerade in den Bereich Filmbildung einiges investieren. Auf dem Hintergrund unserer bisherigen Erfahrungen scheinen uns folgende Schritte besonders wichtig zu sein:

- Implementierung eines verbindlichen Studienangebots „*Film- und medienpädagogische Grundbildung*“ für Lehramtsstudierende; Seminare zur Reflexion der eigenen Film- und Mediensozialisation, zum Kennenlernen der Film- und Medienwelten heutiger Kinder und Jugendlicher, zur Nutzung von Filmen in pädagogisch-thematischen Kontexten<sup>4</sup> (Filmbildung als Teil ästhetisch-kultureller Bildung); Vermittlung von Grundlagenwissen sowie praxisbezogene Möglichkeiten zur Erprobung von Filmbildungskonzepten an ausgewählten Schulen mit einem medienbezogenen Schulprofil.
- Erheblich stärkere Förderung des *aktiven* Umgangs mit filmischen Ausdrucksformen. Auch im *Unterrichtsalltag* ist es möglich, mit den Schülerinnen und Schülern immer wieder kleine filmpraktische Übungen zu machen, die bezüglich Kameraeinstellung, Perspektiven, Ton-Bild-Korrespondenz etc. Formen des problembezogenen, selbstentdeckenden und kooperativen Lernens eröffnen. Solche Übungen zur aktiven Filmgestaltung, die spielerische Formen integrieren, sind ein anschaulicher und praxisbezogener Einstieg in die „Welt des Films“. Sie motivieren Schülerinnen und Schüler oft zu weiteren Eigenproduktionen, die dann z. B. im Rahmen von AGs realisiert werden können.
- Ergänzend zu verschiedenen Formen des Filmgesprächs erscheint es wichtig, stärker *alternative* filmpädagogische Methoden zur Nachbereitung von Filmerlebnissen einzusetzen. Zu nennen sind vor allem: mit Einzelbildern den Verlauf des Films rekonstruieren; ein Filmplakat oder eine Collage zum Film gestalten; Schlüsselbilder in individuellen Filmstoryboards auswählen (aus digitaler Filmversion ausdrucken und handschriftlich kommentieren); auf der Basis kurzer Filmsequenzen Storyboards nach-

zeichnen und danach eine eigene, kurze Geschichte schreiben und in ein Storyboard transformieren; filmische Handlungsstränge in Soap Operas ermitteln; das Prinzip *Suspense* in filmischen Darstellungen kennen lernen und anhand ausgewählter Filmsequenzen Spannungskurven zeichnen; Standbilder erstellen und Filmszenen körper-sprachlich erfassen sowie pantomimisch nachspielen; Dialoge für Filmsequenzen erfinden; Übungen zur Auflösung der Filmbildung in verschiedene Einstellungen und zur synästhetischen Wirkung von Ton/Musik und Bild etc.<sup>5</sup>

Diese alternativen filmpädagogischen Methoden setzen an spezifischen, präsentativ-symbolischen Ausdrucksqualitäten des Mediums Film an und kommen zugleich anschaulichen und assoziativen Formen der Weltaneignung bei Kindern und Jugendlichen entgegen. Erfahrungen aus einem EU-Praxisforschungsprojekt mit jungen Migrantinnen und Migranten zeigen darüber hinaus, dass eine Orientierung an bestimmten „media-models“, die Integration körperbezogener Ausdrucksformen, das Erstellen von kurzen Filmen in überschaubaren Zeiträumen, die Visualisierung von Übungsaufgaben, eine Balance von Strukturierung und Offenheit, Zeit für individuelle Beratung und Hilfe wichtig für die erfolgreiche Realisierung von Filmprojekten sind.<sup>6</sup> Auf der Grundlage dieser „audiovisuellen Alphabetisierung“ ist es möglich, immer wieder filmkünstlerische Elemente in Übungen und kleinen Produktionen zu integrieren und auch Jugendliche aus sogenannten bildungsfernen Milieus mit verschiedenen Facetten der Kino- und Filmkultur vertraut zu machen.<sup>7</sup> Hier liegt auch ein weiterer Bereich für sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten zwischen Lehrern an Schulen und Mitarbeitern von außerschulischen Filminitiativen, Filmfestivals, kommunalen Kinos etc. Entscheidend ist, stets vom subjektiven Filmerleben bei Kindern und Jugendlichen auszugehen und daran anknüpfend filmpädagogische Arrangements zu entwickeln, die neugierig auf die Welt des Films, auf Filmverstehen und vertiefte Aneignung von Filmkompetenz machen.

5

Vgl. **Maurer, B.:** *Filmbildung in der Sekundarstufe I – Ein Überblick*. In: W. Barg/H. Niesyto/J. Schmolling (Hrsg.): *Jugend: Film: Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung*. München 2006, S. 169–208

6

Vgl. **Holzwarth, P./Maurer, B./Niesyto, H.:** *Kinder, Medien und Migration. Das EU-Praxisforschungsprojekt CHICAM – Children in Communication about Migration*. In: PH Akzente, 1/2005. Siehe unter: <http://www.phzh.ch/web-autor-data/208/photo-phakzente05-1.pdf>

7

In diesem Kontext mag es auch sinnvoll sein, einen „Filmkanon“ zu erarbeiten, der allerdings die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen an Filme in der Auswahl deutlich berücksichtigen sollte.

Björn Maurer ist Lehrer an einer Grundschule in Ludwigsburg und arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Bereich Film- und Bildpädagogik.



Dr. Horst Niesyto ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und leitet die Abteilung Medienpädagogik.

